

# 10. Ausklang

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **44 (1982)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 10. Ausklang

Weitere Nachrichten vom bernischen Schultheater finden sich erst wieder in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts, was natürlich nicht heisst, dass in den dreissiger Jahren keine Aufführungen stattfanden. Wie aus dem Sitzungsprotokoll des Schulrates vom 1. April 1740 hervorgeht, hatte der seit 1735 als Gymnasiarch wirkende Samuel Schmid über den dem Theater sehr gewogenen Johann Georg Altmann den Jüngeren, seit 1734 Professor Eloquentiae an der Akademie Bern, den Antrag gestellt, an der Solennität sein Schauspiel *«Die Aufferziehung der Jugend»* im Chor des Münsters aufführen zu dürfen. Nach Erwägung des Pro und Kontra kamen die Schulräte zum Beschluss, für diesmal nicht zu erlauben, an der Solennität in der Kirche eine Komödie zu spielen, jedoch Schmid zu gestatten, sich mit seinen Schulknaben an anderen Orten in dergleichen Vorstellungen zu üben, was den Gnädigen Herren nicht «unbeliebig» sei<sup>81</sup>. Dies wird wohl geschehen sein. 1743 wurde ein weiteres Solennitätsspiel unter der Leitung von Samuel Schmid aufgeführt, das wohl wieder aus seiner Feder stammte. Im Ratsmanual vom 4. Juli ist ein Zettel an den Seckelmeister Jenner protokolliert: «Herrn Principal Schmied ist aus betrachtung seiner bey lest eingehaltener Sollennitet gehalten mühe wegen dem Lustspiehl eine Discretion von einem achtfachen Dukaten zugesprochen worden ...» Gottlieb Tanner verbuchte denn auch in der Schulseckelrechnung vom 6. Juli: «Herren Principal Schmid pro gratificatione wegen der Comedj bey der Solennitet ein achtfacher Dukaten laßen machen, laut zedels thut 56 Pfund, 16 Batzen», was nach Adolf Fluri dem Gewicht des goldenen Saugbären im Historischen Museum entsprach. Fluri wies auch darauf hin, dass nach Pfennigrödeln von 1743 und 1745 die «Actores» zehn grössere Studentenpfennige erhielten und dass 1746 «wegen einer Comedie» zwölf säugende Bären mehr ausgegeben wurden, woraus er schloss, dass die «Schauspiele wohl an der Solennität, aber nicht im Münster» aufgeführt wurden<sup>82</sup>. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Samuel Schmid auch in diesen Jahren als Autor und Spielleiter wirkte, trat er doch erst 1766 als Gymnasiarch zurück<sup>83</sup>. Aufführungen im Chor des Münsters sind tatsächlich nicht mehr anzunehmen, hingegen im Musiksaal oder im Ballenhaus zu vermuten.